

Bewusstseinsverändernder Mord #1

Von Leledezember

Kapitel 2: Kapitel zwei

Als Laden war er nicht besonders groß. Fünfzehn Fuß tief, vielleicht halb so breit, ein langer Tresen in der Mitte. Hinter der Theke war die Wand mit Schnapsflaschen bedeckt, und die Schnapsflaschen waren mit Staub bedeckt. Die einzigen Flaschen, die nicht mit Dreck bedeckt waren, waren die starken, abscheulichen Gebräue, die von Menschen mit großem Durst, aber kleinem Geldbeutel bevorzugt wurden. Die billigen Maiswhiskeys, die bulgarischen Likörweine und die "Malzgetränke" aus mit Kool-Aid gesüßtem Getreidealkohol funkelten hell aus einem Regal, das der Mann hinter dem Tresen erreichen konnte, ohne dem Kunden den Rücken zuzuwenden.

Er sah aber nicht so aus, als hätte er die Absicht, seinem Kunden den Rücken zuzuwenden. Er starrte Gus über den Tresen hinweg an, sein uraltes Gesicht zu einem ständigen Blinzeln verzogen, eine Hand hielt die angeschlagene Registrierkasse fest, entweder um zu verhindern, dass sie zur Tür hinausging, oder um zu verhindern, dass seine Knie einknickten, und die andere Hand befand sich außer Sichtweite unter dem Tresen, wo er zweifellos an der dort versteckten Schrotflinte fingerte.

"Willst du etwas?" Die Stimme des Besitzers war so zerklüftet wie sein Gesicht.

Das war der Moment, den Gus gefürchtet hatte. Die Hinweise, denen er gefolgt war, hatten ihn so sicher hierher geführt wie die gelbe Ziegelsteinstraße Dorothy nach Oz. Aber wie dieser zitronengelbe Highway barg auch dieser Weg an jeder Ecke Gefahren. Und bisher war nicht eine von ihnen so harmlos wie die Vogelscheuche oder der Löwe. Die einzige Person, der er begegnete und die sich einladend verhielt, war eine junge Frau in Hotpants und einem Trägerhemd, die ihm anbot, mit Gus in einer benachbarten Gasse für nur vierzig Dollar zu feiern. Gus wäre nicht in Versuchung gekommen, ihr Angebot anzunehmen, wenn er nicht die schattenhafte Gestalt gesehen hätte, die direkt in der Gasse lauerte.

Als er die Gefahr erkannte, ging er so schnell wie möglich weiter und hielt nur an, um einen Ziegelstein aufzuheben und die Scheibe eines Porsche Cayenne einzuschlagen, den jemand am Straßenrand abgestellt hatte. Ein Zettel auf dem Fahrersitz verriet die Adresse dieses Schnapsladens, und er rannte so schnell er konnte dorthin.

Aber jetzt, wo er dem vertrockneten Ladenbesitzer über die schmutzige Theke hinweg gegenüberstand, war er sich nicht sicher, was er als Nächstes tun sollte. Sein erster Instinkt war, wie immer, so freundlich wie möglich zu sein und einfach um Hilfe zu bitten. Aber das hatte er schon einmal in der Notaufnahme versucht. Es machte ihn krank, wenn er daran dachte, was als nächstes passiert war.

"Das ist ein Laden, kein verdammtes Museum", krächzte der Besitzer und die schlaffe Haut seines linken Arms zuckte, während seine Hand die Schrotflinte umklammerte. "Du willst etwas kaufen oder du willst raus."

Gus tastete die Flaschenregale ab und versuchte, unter dem Dreck ein Etikett zu erkennen. Nichts sah für ihn richtig aus. Er musste Morton etwas bringen; nur so konnte er beweisen, dass er vertrauenswürdig war. Zumindest sollte der Tote, dem der Cayenne gehörte, so seinen Wert beweisen. Da Morton noch nie einen von ihnen gesehen hatte, musste Gus nur mit dem richtigen Zeichen auftauchen, um einen Platz in der Organisation zu bekommen.

Es kam Gus in den Sinn, dass er vielleicht etwas sagen sollte. Der alte Mann erwartete vielleicht Cayenne und würde wissen, dass er ihm den richtigen Gegenstand aushändigen musste. Wenn nur neben der Adresse noch etwas auf dem Zettel gestanden hätte.

Vielleicht ist es nicht das, was auf dem Zettel stand, dachte Gus. Vielleicht ist es der Zettel selbst. Das schien aber unwahrscheinlich. Es war nur ein Stück eines gelben Notizblocks, auf dem nichts weiter stand als diese Adresse, die diagonal über eine Seite gekritzelt war. Die Rückseite war leer. Aber sobald ihm der Gedanke kam, war Gus sicher, dass er den Zettel dem Ladenbesitzer zeigen musste.

"Willst du etwas kaufen oder willst du raus?", krächzte der alte Mann erneut, und diesmal war Gus sicher, dass er Staub aus seinem Mund aufsteigen sah.

Gus kramte in den Taschen seines Seidenanzugs und holte den Zettel heraus. Er faltete ihn vorsichtig auseinander und schob ihn über den Tresen zu dem Besitzer.

Der alte Mann blickte nicht einmal auf den Zettel hinunter. Er starrte Gus an. "Willst du etwas kaufen oder willst du raus?", fragte er.

"Ich werde etwas kaufen", sagte Gus und versuchte verzweifelt herauszufinden, was er brauchte. Er wandte seinen Blick von den Flaschenregalen ab und sah sich auf der anderen Seite des Ladens um. Dort stand ein Regal mit zerfledderten Zeitschriften, auf deren Titelseiten nackte Frauen oder Motorräder oder nackte Frauen auf Motorrädern abgebildet waren. In einer verschlossenen Kiste standen Dosen mit etwas, von dem Gus nur annehmen konnte, dass es sich um Kautabak handelte, obwohl es ihm nie in den Sinn gekommen war, dass es so viele Marken von etwas geben könnte, das niemand, den er kannte, jemals benutzt hatte. An der Wand befanden sich kahle Regale mit einigen Gegenständen, die vielleicht einmal zum Verzehr gedacht waren - verpackte Snack-Kuchen, deren rosa Marshmallow- und Kokosnussschalen braun wurden und mit der Zeit schrumpelten, um die ständig feuchten Schokoladenkrümel darunter zu enthüllen; Pappröhren, die angeblich mit Chips gefüllt waren, die "zu mindestens zweiunddreißig Prozent aus echten Kartoffeln" bestanden; ein trüber Plastikeimer, in dem sich durchnässte Stäbchen mit Wackelpudding befanden. Hier gab es nichts, was Morton in sein makellooses Penthouse hätte lassen wollen, nicht einmal als Erkennungszeichen.

Gus wandte sich wieder an den Besitzer, der ihn immer noch direkt anstarrte. "Bist du bereit, etwas zu kaufen?"

"Klar", sagte Gus. "Geben Sie mir ..." Verzweifelt suchte er die Regale hinter dem alten Mann ab. Es gab keinen Hinweis auf das, was er kaufen sollte, nur eine Reihe von schmutzigen Flaschen.

Dann sah er etwas. Einen Lichtschimmer. Es kam von einem der oberen Regale. Gus schaute nach oben und sah, dass es eine Flasche gab, die überhaupt nicht schmutzig war. Sie sah aus, als wäre sie gerade erst dorthin gestellt worden. "Ich nehme die Flasche Glen Graggenlogan", sagte er und hoffte, dass er das Etikett aus dieser Entfernung richtig gelesen hatte.

Der alte Mann starrte ihn einen Moment lang an, dann zwinkerte er Gus fast unmerklich zu. "Denkst du, du schaffst das, Junior?", fragte er.

War das eine Art Test, oder wollte der alte Mann ihn wirklich zu seinem eigenen Besten warnen? Gus konnte es nicht sagen. "Gibt es etwas, das ich wissen sollte?"

Der Ladenbesitzer antwortete nicht, sondern starrte einfach weiter. Von ihm war keine Hilfe zu erwarten. "Gib mir einfach die Flasche", sagte Gus.

Der alte Mann zog seine Hand unter dem Tresen hervor und ging langsam zu einer klapprigen Bibliotheksleiter, die oben an einem Geländer befestigt war, das parallel zur Decke verlief. Langsam schob er sie in Position und schaffte es, ein Bein auf die unterste Sprosse zu heben, wo er sich ausruhte, als ob er auf die Kraft zum Weitermachen warten würde.

Gus schaute auf seine Uhr und dann noch einmal. Die Zeit verging wie im Flug. Morton hatte nicht vor, ewig zu warten.

"Kann ich dir dabei helfen?" sagte Gus, wenn auch nur, um sich selbst davon abzuhalten, den alten Mann anzuschreien, er solle sich verdammt noch mal beeilen.

"Ich brauche keine Hilfe", sagte der Ladenbesitzer. "Nicht von einem Penner wie dir." War das eine absichtliche Provokation? Wieder einmal wünschte sich Gus, er wüsste mehr über die Rolle des alten Mannes bei seiner Aufgabe. Wenn er eingeweiht war und Morton Bericht erstattete, würde es nicht gut klingen, dass Gus bereit war, sich von ihm so beleidigen zu lassen. Cayenne hätte das nicht getan. Er hätte an der wackeligen Leiter gerüttelt, bis die Sprossen herausgebrochen wären und der alte Mann in den Tod gestürzt wäre. Aber wenn er es nicht war, wenn er einfach nur von Natur aus unangenehm war, dann war alles, was für Gus zählte, die Flasche zu bekommen und zu verschwinden.

"Bist du sicher, dass du die Flasche willst?"

Gus schaute auf und sah, dass der alte Mann irgendwie die Spitze der Leiter erreicht hatte und eine der staubigen Flaschen mit der Hand ergriff, die sich nicht am Geländer festhielt.

Gus' erster Instinkt war es, sich zu bedanken und ihn darauf hinzuweisen, dass er nahe an der richtigen Flasche war. Aber jetzt beschlich ihn der Verdacht, dass es sich um eine Art Test handelte und dass er ihn nicht mit einer Demonstration von Freundlichkeit bestehen würde. "Bist du blind, taub oder einfach nur dumm?", knurrte er. "Ich habe Glen Graggenlogan gesagt, nicht dieses Gesöff, das du mir aufschwätzen willst."

Wenn der Ladenbesitzer diese Art von Unhöflichkeit nicht gewohnt war, zeigte er es nicht. Er schob die staubige Flasche zurück in das Regal, so dass fast die ganze Reihe auf den Boden fiel, und streckte dann seinen Arm so weit wie möglich aus, so dass seine Finger die Flasche, die Gus verlangt hatte, kaum berührten.

Gus konnte nicht hinsehen. Er wusste, was jetzt passieren würde. Der alte Mann würde die Flasche wieder anstupfen und sie aus dem Regal stoßen. Das Einzige, was er Morton bringen könnte, wäre der gebrochene Flaschenhals, den Morton ihm zweifelsohne als Gegenleistung geben würde.

Ein Summen ertönte hinter ihm. Der Türalarm. Gus begann sich umzudrehen. Bevor er sehen konnte, wer hereingekommen war, schossen zwei Schüsse durch die Luft.

Der alte Mann flog von der Leiter und prallte gegen die Wand mit den Flaschen, bevor er in einem Regen aus Glasscherben und billigem Scotch zu Boden fiel.

Gus starrte über den Tresen auf die blutige Leiche des Ladenbesitzers. "Warum hast du das getan?"

Shawn trat auf ihn zu und steckte die 44er Magnum in die Tasche seines Ledermantels.

"Die Frage ist", sagte Shawn, "warum hast du es nicht getan?"

